

Voigtländischer Anzeiger.

Am t s b l a t t

für das Königliche Bezirksgericht zu Plauen, sowie für die Königlichen Gerichtsamter und Stadträtthe zu Plauen, Bausa, Elsterberg, Schöneck und Mühlstropp.

Dreiundsiebenzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moritz Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich viermal, und zwar Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis, welcher pränumero zu entrichten ist, auch bei Beziehung durch die Post, 1 Thlr. 26 Ngr. — Annoncen, die bis Vormittags 11 Uhr eingehen, werden in die Tags darauf erscheinende Nummer aufgenommen, später eingehende Annoncen finden in der nächstfolgenden Nummer Aufnahme. — Inserate werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet. Einzeilige mit 2 Ngr. — Für die auswärtigen Königl. Gerichtsamter und Stadträtthe, für welche der Voigtländische Anzeiger Amtsblatt ist, bestehen die Geschäftsstellen in Bausa bei Herrn Julius Guido Lorenz, in Elsterberg bei Herrn F. W. Feustel, in Schöneck bei Herrn Eduard Meyer, in Mühlstropp bei Herrn Ehauffeegelber-Einnehmer Holzmüller.

Donnerstag.

N^o 143.

18. September 1862.

Politische Zeitbetrachtungen.

6. Louis Napoleons Präsidentschaft und Dictatur (1848—1852)
(Fortsetzung.)

Schon stand man am Vorabende der Präsidentschaftswahl, die auf den 10. December 1848 festgesetzt war. Ein Vorgefühl dessen, was sich vorbereite, wurde hie und da in der Versammlung laut. Louis Napoleon, so äußerte Clement Thomas am 25. Octbr., werde jetzt um die Präsidentschaft, um später als Candidat für das Kaiserthum aufzutreten; in allen Departements lasse er Wahlagenten umherreisen, die das Landvolk mit den abenteuerlichsten Versprechungen zu gewinnen suchen. Flocon charakterisirte diese Versprechungen am folgenden Tage noch näher: man habe dem Landvolke das Märchen beigebracht, Ludwig Napoleon werde 2000 Millionen, die er geerbt habe, unter alle Gemeinden Frankreichs vertheilen lassen, so daß man zwei Jahre lang von allen Abgaben verschont bleiben würde. Trotz dieser Warnungen wies die Versammlung den mehrmals gestellten Antrag zurück, daß kein Mitglied einer Familie, die über Frankreich geherrscht habe, Präsident der Republik werden könne. Selbst Cavaignac in seinem strengen Gerechtigkeitsfinne stimmte gegen den Antrag.

Der Tag der Wahl war gekommen, ganz Frankreich zog am 10. Decbr. zu den Wahlurnen; eine allgemeine Volksabstimmung sollte entscheiden, wer an die Spitze der Regierung Frankreichs treten sollte. An diesem Tage sprach eins der bedeutendsten unabhängigen Blätter, das Journal des Debats, das denkwürdige Wort aus: „Zu allen Zeiten haben die Völker ihre wichtigsten Handlungen durch Anrufung einer höheren Macht zu weihen gesucht. Die französische Republik aber hat zu ihrem Schutzgotte den Zufall gewählt. Der Würfel ist gefallen. Dieß Wort ist in aller Munde. Menschliche Kraft vermag nichts mehr dagegen. Frankreich spielt, es will spielen. Mit verbundenen Augen wählt es den Beherrscher seiner Schicksale. Gott schütze es; denn er allein kann wissen, was aus diesem verschleierten Geheimnisse hervorgeht.“

Zehn Tage darauf (20. Decbr. 1848) wurde der Nationalversammlung das Ergebnis der Wahl verkündigt. 5 1/2 Millionen Stimmen hatten sich für Louis Bonaparte erklärt, dagegen nicht ganz 1 1/2 Million für Cavaignac. Die Wahlprüfungs-Commission lud daher die Versammlung ein, den Bürger Louis Napoleon Bonaparte als Präsidenten der Republik zu proklamiren. Der Vorsitzende der Nationalversammlung, Armand Marrast, erhob sich und sprach: „Im Namen des französischen Volkes proklamirt die Nationalversammlung den Bürger Louis Napoleon Bonaparte als Präsidenten der Republik vom heutigen Tage an bis zum 2. Sonntage im Mai 1852.“ Dann erklärte Cavaignac, daß er die Regierungsgewalt, womit die Versammlung ihn vor sechs Monaten beehrt habe, dankend in ihre Hände zurücklege. Und nun folgte die Eidesleistung Napoleons.

Ein Augenzeuge schildert diesen Auftritt, wie folgt. Es war gegen 4 Uhr Nachmittags. Schon fing es an, zu dunkeln, die große Halle der Versammlung war in Dämmerlicht getaucht, so daß man die Armleuchter von der Decke herabließ und Lichter auf die Tribüne setzte. Der Vorsitzende gab ein Zeichen, eine Thüre zur Rechten öffnete sich, und herein trat mit raschem Schritte ein junger schwarzgekleideter Mann mit dem Orden der Ehrenlegion auf der Brust und bestieg die Tribüne. Aller Augen waren auf diesen Mann gerichtet. Bleiche, kränkliche Züge, hohle Wangen, noch schärfer durch die Schatten des

Lampenlichts hervorgehoben, die Nase groß und lang, die Oberlippe vom Bart beschattet, eine Locke über die schmale Stirne herabhängend, matte, kleine Augen, die ganze Erscheinung furchtsam und unfrei, in keiner Hinsicht dem Kaiser ähnlich: Das war der Bürger Karl Louis Napoleon Bonaparte.

Während des Gemurmels, das sich bei seinem Eintritte erhob, blieb er, die rechte Hand im zugeknöpften Rock, eine Zeit lang unbeweglich und steif auf der Tribüne stehen. Mit ihm war die Zukunft, die unbekannt, hereingetreten für Freund und Feind. Seine Gegner sprachen von seinen Abenteuern, von Straßburg und Boulogne, vom Adler und vom kleinen Hut. Seine Freunde erinnerten an seine Verbannung, seine Gefangenschaft, seine Schristen, an sein gereifteres Alter. Um die Ruhe herzustellen, schlug der Vorsitzende mehrmals mit dem Hammer auf den Tisch, dann sagte er: „Ich will die Eidesformel vorlesen!“

Der Augenblick hatte etwas Feierliches. Jetzt war die Versammlung ein Tempel. Dieser Eid hatte eine um so größere Bedeutung, weil er der einzige war, der damals in ganz Frankreich geleistet wurde; der Februar hatte den politischen Eid abgeschafft, und die neue Verfassung behielt mit Recht nur den Eid des Präsidenten bei. Diesen Eid leistete die Vollziehungsgewalt nun der gesetzgebenden Gewalt, die über ihr stand. Er lautet:

„In der Gegenwart Gottes und im Angesicht des französischen Volkes, welches durch die Nationalversammlung vertreten ist, schwöre ich, treu zu bleiben der demokratischen, einen und untheilbaren Republik und alle Pflichten zu erfüllen, die mir die Verfassung auferlegt.“

Der Bürger Louis Napoleon erhob seine rechte Hand und sprach mit fester, starker Stimme: „Ich schwöre!“

Ein Mitglied der Versammlung (Boulay de la Meurthe), das den neuen Präsidenten von Kindheit auf kannte, rief bei diesen Worten: „Er ist ein Ehrenmann; er wird seinen Eid halten!“

Der Vorsitzende, noch stehend, fuhr fort: „Wir rufen Gott und Menschen zu Zeugen des soeben geleisteten Eides an!“ Die Nationalversammlung nimmt den Eid an und verordnet, daß er im Regierungsblatt (Moniteur) bekannt gemacht werde.

Es schien, Alles sei nun zu Ende. Aber Louis Napoleon blieb auf der Tribüne. Er verlangte das Wort, entfaltete ein Papier und las eine Rede:

„Die Stimme der Nation und der soeben geleistete Eid gebieten über mein künftiges Verhalten. Meine Pflicht ist vorgeschrieben, ich werde sie als Mann von Ehre erfüllen. Ich werde einen Jeden als einen Feind des Vaterlandes ansehen, der es versuchen sollte, auf ungesetzlichem Wege das zu verändern, was ganz Frankreich eingeführt hat.“ Er schwieg, und die ganze Versammlung erhob sich mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe die Republik!“

Napoleon hatte die erste Stufe auf dem Wege zu seinem Ziele erreicht; er stand an der Spitze Frankreichs, wenn auch vorerst nur als Präsident und bloß auf vier Jahre. „Ich vertrete ein Prinzip, die Volkssouverainität“ — hatte er vor acht Jahren vor dem Pariser Parshof erklärt; heute konnte er sich der Wirkung dieses Prinzips rühmen; es hatte ihn auf den Präsidentensstuhl erhoben.

Und dieses Volk, das im Genusse der Souverainität durch allgemeine Abstimmung ihn zu seiner neuen Würde erhob — von welchen Geistern wurde es dabei geleitet? Von den beiden mächtigsten, welche über die Seelen der Menschen gebieten: von der Furcht und von der Hoffnung.

Von der Furcht. Die Februarrevolution hatte für unzählige Augen den Schleier über einen Abgrund gelüftet, von dessen Vorhandensein Viele sich vorher nichts hatten träumen lassen; die Möglichkeit einer sozialen Umwälzung, eines Klassenkrieges, des furchtbarsten aller Bürgerkriege, wenn wir den Religionskrieg abrechnen — diese Möglichkeit hatte 4 Monate hindurch den ganzen Bestand der Gesellschaft in Frage gestellt und die Gemüther in unglaublicher Spannung erhalten, bis endlich in der Junikatastrophe das Gewitter sich ein erstes Mal entlud. Wer hatte nun in diesen für immer denkwürdigen Monaten den Namen eines „Retters der Gesellschaft,“ wenn wir diesen Namen überhaupt zulassen wollen, verdient? Nicht Napoleon, sondern zwei seiner Mitbewerber um die Präsidentschaft: Lamartine und Cavaignac. Als in den ersten Tagen nach dem Sturze des Julithrones das geheime Band, welches die Gesellschaft wunderbar zusammenschloß, sich zu lösen schien, als Niemand wußte, wer befehlen und wer gehorchen werde, als Hunderttausende von bewaffneten Arbeitern am Mittelpunkte Frankreichs sich der Gewalt bemächtigen und über Leben und Eigenthum Unzähliger, für einen Augenblick wenigstens, hätten verfügen können — da war es Lamartine, der im gefährlichsten Momente auf dem Stadthause den aufgeregten Massen entgegentrat, der muthig die Brust den ihn bedrohenden Waffen darbot und mit einer Macht des Wortes, die an der furchtbaren Bedrängniß der Lage zur leuchtenden Flamme sich entzündete, die tobende Leidenschaft der entfesselten Menge zähmte und leitete. Das war der größte Augenblick in seinem Leben; da war er, was selten sich zusammenfindet, in einer ungetheilten Wirkung ein begeisterter Dichter, ein Staatsmann und ein Held. — Es war allerdings nur eine leuchtende Stunde, das Werk einer glücklichen Eingebung. Weber vorher noch nachher stand er je auf gleicher Höhe. Aber in jener Stunde hatte er die Gesellschaft gerettet. — Und Cavaignac? Man kann ihn in diesem Zusammenhange nicht nennen, ohne unwillkürlich sich der Berse unseres großen Dichters zu erinnern:

„Als der Griechen Schiffe brannten,
War in seinem Arm das Heil,
Doch dem Schlaunen, Vielgewandten
Ward der schöne Preis zu Theil.“

In jenem furchterlichen Kampfe der vier Junitage in Paris — vielleicht der entseßlichsten Tragödie der neuen Geschichte — als der bestehenden Gesellschaft allen Ernstes der Untergang zu drohen schien, da war es wieder nicht Napoleon, sondern Cavaignac, der an der Spitze seines Heeres den Aufstand endlich überwältigte.

Und doch waren es nicht Lamartine und nicht Cavaignac, deren Namen siegreich aus der Wahlurne hervorgingen. — Hatten sie auch vorübergehend große Dienste geleistet, auf die Dauer traute man ihnen nicht die Kraft und das Genie zu, die tief zerrüttete Ordnung wieder aufzurichten. Die Furcht vor einer allgemeinen Auflösung, die sich der obern gebildeten Klassen bemächtigt hatte, glaubte nicht an die Lebensfähigkeit einer gesetzlich wohlgeordneten Republik in Frankreich; die Rückkehr zur Monarchie oder zu einer Annäherung an die monarchische Verfassung galt als unumgängliche Voraussetzung einer gesicherten Zukunft. Man hatte nicht vergessen, daß die Februarrevolution nur durch Ueberraschung und Betäubung zu Stande gekommen, und daß die monarchischen Gefühle und Traditionen des Landes unendlich viel stärker seien, als die zur Herrschaft gekommene Partei wußte oder glaubte. Für diese Auffassung der Sachlage schien der Name Napoleons — selbst wenn man ihn nur als vorläufigen Ersatz oder Stellvertreter der alten Dynastie ansah — immerhin eine viel zuverlässigere Garantie für eine starke Regierung zu bieten, als jene beiden Republikaner, der „schöngeistige Redner“ und der „puritanische General.“ Auf diese Stimmung der französischen Gesellschaft hatte L. Napoleon gerechnet, wenn er in seinem Wahlmanifeste vom 27. Nov. 1848 versprach, seine Mitwirkung sei jeder gerechten und festen Regierung zugesichert, welche in den Geistern wie in den Dingen die Ordnung herstelle, Religion, Familie, Eigenthum, die ewigen Grundlagen jeder gesellschaftlichen Ordnung, beschütze und so dem gängstigten Lande erlaube, wieder auf morgen zu rechnen. Das war der wichtige Einfluß der Furcht, der zu Napoleons Wahl mitgewirkt. Noch größer war vielleicht die Wirkung der Hoffnung, der sich fast alle Massen und alle Parteien hingaben, die Einen in den feinen Formen kluger Berechnung, die Andern in der plumpsten Gestalt der Täuschung und der phantastischen Erwartung. Von dem Traume der 2000 Millionen, der die Bauern glücklich machte, ist schon die Rede gewesen. Aus dem Bauernstande geht aber zum größeren Theile das Heer hervor, und für dieses hatte der Name Napoleon einen ungläublichen Zauber. Längst war im Volke das namenlose Elend vergessen, das die langen Napoleonischen Eroberungskriege am Ende über das Land gebracht; vergessen, daß zuletzt das ganze Frankreich Trauer zu tragen schien, in dem man selten einer Mutter begegnete, die nicht für den Sohn, einer Schwester, die nicht für den Bruder Trauer trug; vergessen, daß man Frauen

hinter dem Pfluge hergehen sah, weil keine männliche Hand mehr da war, ihn zu führen. Das Alles war in dem schnell lebenden Volke vergessen, geblieben aber war der dichterische Glanz, der den Thaten seines Kriegshelden in der Volkspheantasie ein wunderbares Gepräge gab. Napoleon I. hatte sich in der Erinnerung, namentlich des Landvolkes und der Armee, zum Volksheros, sein Leben zu einem Volksepos verklärt. Man konnte weite Strecken Frankreichs durchwandern und würde schwerlich auch nur eine Hütte gefunden haben, wo sein Bild nicht an der Wand hing oder über dem Kamine stand. — Welche magische Wirkung mußte daher auf diese Kreise die Kunde ausüben: „Es ist wieder ein Napoleon da! Er ist zurückgekommen; Nisse oder Onkel, gleichviel, es ist ein Napoleon.“ Ja, Sachkundige, die das Volk beobachteten, geben noch heute die Versicherung, Viele hätten damals steif und fest geglaubt, es sei vom alten Napoleon die Rede; der sei, wie sie längst gehofft, wieder von St. Helena zurückgekommen; die Nachricht von seinem Tode sei nur ein von den Feinden, den Bourbons, den Orleans, erfundenes Märlein gewesen. Ihm, dem alten, großen Napoleon, wollten sie also ihre Stimme geben. Rührender, überall und zu allen Zeiten herrschender Volksglaube, der sich nicht dazu entschließen kann, seine großen Männer dem Loos der Sterblichen verfallen zu sehen, höchstens nur sie eine Weile schlafen läßt, wie Barbarossa im Ruffhäuser, wie die drei Telle am Waldstättersee! (Fortsetzung folgt.)

Zeitungen.

Sachsen. Dresden, 16. Septbr. Der so eben ausgegebene officielle (5.) Bericht über die hiesigen Bezirks- und Armenschulen im Jahre 1860 und 1861 ist wiederum von großem Interesse. Zunächst sei daraus bemerkt, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder, welche 1833: nur 7282 und 1844: 9712 betrug, seit 1852, wo man bereits 12,525 zählte, auf 17,216, seit 10 Jahren also um circa 5000 gestiegen ist, während die Bevölkerung Dresdens in den letzten 10 Jahren um 23,689 Einwohner sich vermehrte. Dieses rapide Steigen hat natürlich auch eine Vermehrung der Schulen, resp. Klassen zur Folge gehabt und es werden gegenwärtig gezählt: 26 öffentliche evangelische Schulen, 6 katholische Schulen, 1 israelitische Schule und außerdem 5 Vereins- und 42 Privatschulen, zusammen also 80 Schulanstalten. Die bevölkertsten sind 3 Bürgerschulen mit 34 Klassen und 2070 Kindern, die 5 Bezirksschulen mit 100 Klassen und 5927 Kindern und die 4 Armenschulen mit 47 Klassen und 2467 Kindern. Was die 5 Bezirks- und 4 Armenschulen betrifft, welche wesentlich aus öffentlichen Klassen unterhalten werden, so erforderten dieselben 1861 einen Zuschuß von 61,865 Thln., während die immer noch ansehnliche Summe von 32,473 Thln. durch das Pfennig- und Groschenweise eingesammelte Schulgeld gewonnen wurde, denn es werden in den Armenschulen wöchentlich 5, 6 und 7 Pf., in den Bezirksschulen wöchentlich 1, 1½, 2 und 3 Ngr. Schulgeld bezahlt. Außerdem giebt es aber auch noch einige Freischulen. Mit den Armenschulen sind außerdem Arbeitsanstalten verbunden, in welchen die darin beschäftigten Kinder im Jahre 1861 die artige Summe von 723 Thln. verdienten. Außerdem wurden zur Weihnachtszeit 101 Kinder aus den Bezirksschulen und 239 Kinder aus den Armenschulen mit Geschenken erfreut.

Leipzig, 16. Septbr. Vergangene Nacht 12 Uhr entstand Feuerlärm. Es brannte das Maschinenhaus der auf der Windmühlenstraße Nr. 37 gelegenen Stengel'schen Spritfabrik. Glücklicherweise gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und dasselbe von den naheliegenden, mit bedeutenden Quantitäten Spiritus angefüllten Gebäuden abzuhalten.

Hannover, 14. Sept. Die officielle „N. S. Z.“ enthält heute folgenden Artikel: Der Hofmarschall und Keisermarschall Sr. M. des Königs, General-Major v. Hedemann, welcher, unter Anklage von Betrügereien und Unterschlagungen herrschaftlicher Gelber, am 10. d. Mts. behufs kriegsgerichtlichen weitem Verfahrens in Untersuchungsarrest gezogen worden war, hat diese Haft in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. gebrochen und ist heimlich und zwar nach eingezogenen Erkundigungen mit dem nach Harburg abgegangenen Eisenbahnzuge entwichen. (Wie dem „Fr. S.“ aus Hannover, 14. Sept. gemeldet wird, ist General Hedemann bei Blankenese in der Nähe von Hamburg festgenommen worden und bereits in Hannover eingetroffen. Die unterschlagene Summe beträgt 90,000 Thlr.)

Die Bewegung auf dem kirchlichen Gebiete dauert hier ununterbrochen fort. So sollte (wie gemeldet) dem König bei seinem letzten Besuch in Osnabrück eine von gegen 1000 angesehenen Bürgern unterzeichnete Adresse zu Gunsten des Pastor Sulze von einer Deputation überreicht werden. Letztere wurde jedoch nicht vorgelesen. Zugleich benutzten gegen 50 Landschulgemeinden die Anwesenheit des Königs, um eine Adresse mit den nachdrücklichsten Beschwerden gegen das Consistorium und den Consistorialrath Münchmeyer einzureichen. Ihr Erfolg war aber nur, daß Münchmeyer den Guelpenorden erhielt.

Kurbessen. Kassel, 14. Sept. Die Wahlen, die mit dem 11. Sept. beendet sind, haben im Allgemeinen ein gemäßigt liberales Resultat ergeben. Nur Wenige der weiter nach links vorgeschrittenen finden einen Platz in der Kammer.

Großh. Hessen. Darmstadt, 14. Septbr. Nachdem die Wahlmännerwahl bereits am 30. v. M. beendet war, bedurfte man voller zwei Wochen zur Stimmzählung, die erst gestern vollendet wurde. Das Resultat war das Vermuthete: Von 57 Wahlmännern setzte die Fortschrittspartei 54 durch, während von den Gegnern nur drei einrückten.

Baiern. Würzburg, 13. Septbr. Zu der hiesigen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe haben sich in der ersten Plenarsitzung über 400 Mitglieder eingestellt.

Italien. Der Genueser „Movimento“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Barignano vom 10. Septbr.: Leichte Verschlimmerung, abermalige Anwendung von Blutegeln. Die Turiner „Nationalités“ bringen aus verlässlichster Quelle die Nachricht, die Wunde Garibaldi's nehme einen so beunruhigenden Charakter an, daß man nicht mehr die Hoffnung hegen dürfe, eine Amputation zu vermeiden.

Turin, 12. Sept. An der Rückkehr des Herrn Benedetti auf seinen hiesigen Posten fängt man mit jedem Tage mehr zu zweifeln an. Sein Wegbleiben wird um so mehr bedauert werden, als es das beinahe untrügliche Symptom eines vollständigen Umschlages der kaiserlichen Politik wäre.

Turin, 15. Septbr. Die amtliche Zeitung erklärt, daß die Regierung der Gerechtigkeit freien Lauf lassen werde. Da ausländische Handlungen in mehreren Provinzen stattgefunden haben, so bleibe nur übrig, einen Affisenhof zu bestimmen, der das Urtheil über die Rebellen spreche.

Aus Rom wird berichtet: Das Demonstrieren mit Kleidern und besonders mit Tabakspfeifen in der Form von Todtenköpfen ist wieder stark im Gange. Man sagt dabei, es sei ein memento mori für den Kaiser der Franzosen.

Die „Opinion Nationale“ bringt eine pikante Enthüllung über die vielbesprochene falsche Depesche der „France“ in Betreff der Garantirung des jetzigen päpstlichen Territorialbestandes. Des Kardinals Antonelli Bruder Luigi hat eine hübsche junge Frau, zu deren Anbetern ein Mitglied der französischen Gesandtschaft gehört, das als Zeichen seiner Verehrung die geheimen Instructionen seines Gesandten mitzutheilen pflegte. Da Herr v. Lavalette Verdacht schöpfte, so bat er in Paris im speziellsten Vertrauen um Zusendung einer falschen Depesche, die er an die gewohnte Stelle legte. Plötzlich erschien jenes römische Telegramm der „France“, das so großes Aufsehen machte. Die bestellte falsche Depesche aus Paris war laut der „Opinion Nationale“ nämlich sofort durch jene zweite Hand in die des Kardinals Antonelli gelangt, der seinen Vertrauten in Paris sofort Wind gab. Einige Tage später erschien Lavalette im Vatikan und wurde, als er sich nur in allgemeinen Redensarten erging, von Antonelli endlich gefragt, ob er nichts mitzutheilen habe. „Nichts, Eminenz!“ „Aber Ihre Regierung soll doch in einer Note sich erbieten, uns das Gebiet, das wir noch besitzen, verbürgen zu wollen?“ — „Davon ist mir nichts bekannt.“ — „Sonderbar! Die Note wurde doch in der „France“ angezeigt.“ — „Allerdings, doch aus welcher Quelle wohl?“ — „Gewiß vom Nuncius.“ — „Vom Nuncius also! Das werde ich sofort nach Paris berichten.“ Als Antonelli merkte, daß er Monsignore Ghigi in Verlegenheit bringe, gab er seinen Gewährsmann an. So die „Opinion Nationale.“ Man wird sich erinnern, daß der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft, Fürst von Belluno, auf Lavalettes ausdrücklichen Wunsch von Rom abberufen ward.

Spanien. Aus Barcelona, 15. Septbr., wird von einer Wasserhose berichtet, welche die Straßen in reizende Ströme verwandelte, in deren Fluthen Menschen schwammen. Häuser sind eingestürzt; die Verluste sind ungeheuer.

Rußland. Warschau, 15. Septbr. In der vom Adel unterzeichneten Adresse soll es u. A. heißen: Es sei die Meinung der Unterzeichneten, daß die gegenwärtigen strengen Maßregeln keine Einigung hervorrufen würden; nur dann würde das Land zu einer Einigung kommen, wenn ihm die auf Grund des historischen Bodens verbrieften Rechte wieder bewilligt werden. Der Ton der Adresse soll ehrfurchtsvoll, aber energisch gehalten sein.

Warschau, 16. September. Der officiële „Dziennik“ enthält folgende Mittheilung: Eine Anzahl Edelleute hielten illegale Versammlungen beim Grafen Zamoycki und verfertigten eine Adresse mit, die dormaligen Institutionen des Königreichs überschreitenden Forderungen. Infolge dessen ist Zamoycki behufs Verantwortung vor dem Monarchen nach St. Petersburg abgeschickt worden.

M a n n i c h f a l t i g e s .

— Erinnerungen vom Wiener Juristentage, welche werth sind, in weiten Kreisen bekannt zu werden, giebt Dr. Calm in Magdeburg: „Die Zuorkommenheit des Wiener Bureaus und Festcomitees, an welchem hochgestellte Juristen, der Bürgermeister von Wien u. theilnahmen, erntete aus aller Mund nur ein Lob. Selbst politische Gegner Oesterreichs, welche in manchen Handlungen und Festlichkeiten „Absicht merkten und verstimmt wurden,“ von politischem Kapitalmachen u. sprachen, stellten einen Vergleich an über den norddeutschen Geheimrathsdünkel und Beamtentick, der selbst am Spieltisch und hinterm Bierkrug den stocksteifen Bureaumenschen, die richtige Beamtenseele repräsentirt, und jener naiven Leutseligkeit, von jedem Schein der Herablassung fernen Güte, mit welcher Chefs der Ministerien dem jüngsten Referendar und Concipienten begnugten. Hier ist die Stelle, wo die Preußen und wir übriges Anhängsel sterblich sind. Wie ungenießbar muß unser sociales Leben einem Wiener sein! Wir denken scharf und viel, aber vor jedem frohen Lebensgenusse haben wir 10 Schlagbäume aufzuziehen und jedem dummen Dünkel eine Reverenz zu machen, während der Wiener gleich hinein greift ins volle Leben. Ich selbst und mit mir noch kompetentere Beobachter, wie Moritz in Magdeburg, Wölffel in Lützen und viele andere, haben zwar manchen politischen Disput gehört und geführt, über Groß- und Kleindeutschland, centralisirtes und föderalistisches Oesterreich, über Preußens Hegemonie oder Handelsvertrag — niemals aber haben wir an den österreichischen Collegen Suprematiegelüste, sondern nur die herzliche Freude und das innigste Streben wahrgenommen, mit den deutschen Brüdern Hand in Hand zu gehen. Hiervon ist billig Act zu nehmen. Wir haben mehr gegeben als genommen, mehr zurückgelassen als heimgebracht.

Die Ueberzeugung nehmen wir Gäste aber alle in unsere Heimath und in den täglichen Beruf mit, daß von der Donau bis zur Nordsee, von den Alpen bis zum Rheine für ein einheitliches, vaterländisches Recht alle Juristen in Begeisterung gleicherweise erglühn.

V o r l a d u n g .

Da der Schieferdeckergeselle

Wilhelm Robert Schneider aus Auerbach,

welcher sich wegen einer gegen ihn vorliegenden Anzeige zu verantworten hat, der an ihn bereits unterm 23. August 1861 ergangenen öffentlichen Vorladung nicht nachgekommen, auch dessen Aufenthalt bisher noch nicht zu ermitteln gewesen ist, so wird derselbe andurch nochmals vorgeladen, nunmehr sofort und spätestens

den 1. October 1862

behufs seiner Vernehmung an unterzeichneter königlicher Gerichtsamtstelle zu erscheinen.

Alle Polizeibehörden werden ersucht, u. Schneidern im Betretungsfalle auf diese erneuerte Vorladung aufmerksam zu machen und anher zu weisen, auch Nachricht darüber anher mitzutheilen.

Falkenstein, am 11. September 1862.

Das königliche Gerichtsamt.
Grösel, Ger.-Amtmann.

B e k a n n t m a c h u n g .

Zu Her- und Aufstellung des zum Wiederaufbau der Kirche zu Falkenstein erforderlichen Gerüstes sollen die Zimmer- und Schmiedearbeiten an den Mindestfordernden mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten in Accord gegeben werden und ist hierzu

der 4. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

als Bietungstermin anberaumt worden, zu welchem Reflectanten sich einsinden, ihre Gebote eröffnen und nach Befinden des Zuschlages und Abfassung eines Contractes gewärtig sein mögen.

Bezüglich der Quantität der Arbeiten bemerkt man, daß circa 17000 laufende Ellen Rüstung abzubinden und aufzustellen ist und ohngefähr 3400 Stück Schrauben, Klammern, Spind- und Spieznägel anzufertigen sind.

Die Accordbedingungen werden vor dem Bietungstermine bekannt gemacht, können auch vorher gegen Entnahme der Copialien auf der Post abschriftlich zugefertigt werden.

Falkenstein, den 4. September 1862.

Die zum Wiederaufbaue der Kirche zusammengetretene Deputation.
Lopatsch.

für Augenkranke

werde ich nächsten **Sonnabend, den 20. September**, von Nachmittag 1 bis Abend 6 Uhr in **Mühltröf** (Gasthof zum halben Mond) zu sprechen sein. — Arme freie Cur.

Dr. K. Weller, Augenarzt aus Dresden.

Fenster-Eisen, Spießnägeln, Bankhaken, Bauklammern, Anker, Bänder und sonstige zum Bau erforderliche Gegenstände empfiehlt in großer Auswahl

die Eisenhandlung von **Johann Erler.**

Auction.

Künftigen Sonnabend, den 20. d. M., früh 9 Uhr, bin ich gefonnen, mein Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, als: mehrere Spahn- und Federbetten, mehrere Tische und Stühle, zwei Kleiderschränke, einen Brodschrank, mehrere Mehlkisten, einen Fischkessel, einen Schinkenessel, einen kupfernen Ofentopf, Porzellan, Wäsche, Kleider u. s. w. gegen baare Bezahlung meistbietend zu versteigern.

Erfahrungslustige lade ich dazu freundlichst ein.
Carl Reinhold im Weberhause.

Vieh-Auction.

Auf dem Rittergute **Mechelgrün ob. Th.** sollen Montag, den **22. September** wegen Veränderung der Raze ca. 9 Kühe, nach Befinden auch noch Kalben, von Vormittag 10 Uhr an gegen Baarzahlung versteigert werden.



Sonnabend den 20. September

steht ein großer Transport von 140 Stück der schönsten **Algauer hochtragenden Kühe und Färsen** zum Verkauf in Leipzig, große Funkenburg.
Albert Franck.

Zwei hochtragende Kalben, acht Voigtländischer Raze, sind zu verkaufen
im Gasthose zum Rosenthal.

Eingefalzenes Schweinefleisch, à Pfd. 48 Pf., verkauft von heute an

Michael Schmidt im Rosengäßchen.

Samenweizen (sehr schön) verkauft

Sager, Kleschwitz.

Ein noch ganz guter eiserner Ofentasten mit Maschine ist billig zu verkaufen. Wo? s. d. Exp. d. Bl.

Ein Fuder Dünger ist zu verkaufen in No. 8 F. am Mühlberge.

Zink-Blech,

in verschiedenen Dimensionen, empfing und empfiehlt die Eisenhandlung von **Johann Erler.**

Musikverein

heute Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Turnverein.

Sämmtliche Mitglieder des Turnvereins werden hiermit dringend ersucht, sich zu der heute Abends 8 Uhr im Tivoli stattfindenden Conferenz einzufinden.
Freitag. Kirbach. Schuricht.

Zahn's Restauration

heute Abend **Karpfenschmauß** und ein gutes **Äpfchen ff. Lagerbier.**

Zur Wolfschlucht

morgen Freitag Vormittag **Wellsfleisch** und Abend frische **Wurst**, wozu freundlichst einladet

J. Wolf.

Generalversammlung

der Schuhmacherinnung hier morgen Freitag den 19. Septbr. Nachmittag 5 Uhr.
Plauen, den 17. Septbr. 1862.

S. Adler, Obermstr.

Wurstschmauß

nächsten Sonnabend, den 20. dies. M., sowie Schweinsknöchel mit Meerrettig und ein Glas ff. Bier, wozu freundlichst einladet
Wittwe Seckel
im grünen Baum zu Elsterberg.

Turngemeinde.

Sonntag **Abendunterhaltung** im Prater.
Anfang 8 Uhr.

Zum Prater

nächsten Sonntag, Montag und Dienstag Kirmes, wozu freundlichst einladet

Chr. Mocker.

Das Nähere im Sonnabendsblatt.

Zum grünen Thal

wird nächsten **Sonntag, Montag und Dienstag** die **Kirmes** abgehalten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und bittet um recht zahlreichen, geehrten Besuch.
Friedrich Eichhorn.

Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag wird bei Unterzeichnetem die Kirmes gehalten, und indem derselbe hierzu ganz ergebenst einladet, bemerkt er, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist und am Sonntag Abend Ball stattfindet.
B. Liebner.

Bierschant

bei **J. Gartenstein**
an der Eyra.

Das auf heute **Donnerstag** anberaumte **große Concert** in der **Sängerhalle** hier kann der geringen **Betheiligung halber nicht stattfinden.**
Clemens Mahler.

2000 Thlr., 700 Thlr., 500 Thlr. und **350 Thlr.** sind bei sehr guter Hypothek zu 4 Proc. Zinsen auszuleihen durch
C. G. Waltherr in Adorf.

1000 Thlr. sind auf Landgrundstücke sofort hypothekarisch auszuleihen.

Die obere Etage in meinem Hause ist zu vermieten und zu Walpurgis oder auch früher zu beziehen.
Aug. Ritter, Rhadschinstraße.

Ein **Familienlogis**, im Hause des Herrn Schmiedemstr. **Silvert, Eyrauer Straße**, ist zu Michaelis d. J. zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung in freundlicher Lage ist auf Michaelis zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Eine freundliche Stube mit Stuben- und Bodenkammer, Küchenstube und Keller ist zu vermieten und zu Walpurgis zu beziehen. In Nr. 39 c./C. an der Bahnhofstraße.

2 Mädchen können Kost und Logis erhalten. Wo? erfährt man in der Exped. dies. Bl.

2 gute Wiesen, in der Nähe der Stadt, sowie 2 Felder von je ca. 2 Scheffel, am obern Lehnsteich, sind auf mehrere Jahre zu verpachten.

6 Scheffel Samen Korn wird zu kaufen gesucht von **Bäckermstr. Fuchs** in Plauen.

Billige Futter-Kartoffeln werden zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exp. dieses Bl.

Durch das allgemeine Vermittlungs- und Nachweise-Bureau von **Wilb. Anstadt**, Eyra 307A.

werden mehrere Schuhmachergesellen, ein geübter Tischlergeselle, ein junger Mensch, welcher Lust hat, Buchbinder zu werden, ein junger Mensch, welcher Lithographie und Steindruckerei erlernen will, gesucht. Ferner wird ein junger, kräftiger Mann, welcher die Brennerlei versteht, oder dieselbe und zugleich alle zur Defonomie gehörigen Arbeiten erlernen will, auf ein Rittergut in der Nähe Plauens bis Mitte October gesucht; gute Zeugnisse sind erforderlich. Gesucht wird ferner eine Parterrewohnung im Preise von 45—55 Thlr. und eine dergl., für einen Weber passend, im Preise bis 40 Thlr.

Ein **Brenner**, sowie ein **Kutscher** werden für ein Rittergut, ersterer per October, letzterer per Neujahr gesucht. Wo? sagt die Exp. dies. Bl.

Ein Mädchen, welches im Wiebeln und Spizengarniren erfahren ist, wird in ein Sticker-Geschäft gesucht. Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen wird zu sofortigem Antritte gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Bouton (Ohrenglocke) ist verloren worden. Um Rückgabe gegen eine Belohnung an die Exped. d. Bl. wird gebeten.

Ihrem lieben Freunde **W. G.** ... gratuliren hierdurch zu seinem 1 Thlr. und 3 Ngr. werthen Geburtstag.

R. B., J. S., C. T., H. W., A. B.
A Viele und ä Hörle is mei Leibessen! Mar schlanne se mit'm Pösel!

Bericht über die Leipziger Del- und Productenbörse vom 16. Septbr. 1862. W. i. z. n. v. r. Schffel 168 Pfd. braun nach Qualität 5 $\frac{1}{2}$ —6 Thlr. Br. 68—72 Thlr. pr. Wispel Br. Roggen 158 Pfd. nach Qualität alter 4 $\frac{1}{6}$ —4 $\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., 50—51 Thlr. pr. Wäpf. bez. u. Br., neuer 52—53 Thlr. bez. u. Br., Sept.-Oct., Oct.-Nov., Nov.-Decbr. 50 Thlr. Br., April-Mai 49 Thlr. Br. Gerste 138 Pfd. nach Qual. 2 $\frac{1}{12}$ —3 $\frac{1}{6}$ Thlr. bez. 35—38 Thlr. bez. pr. Wäpf., 36 Thlr. Geld. Hafer 98 Pfd. nach Qual. at 1 $\frac{3}{4}$ —1 $\frac{7}{8}$ Thlr. bez. 21—22 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. pr. Wispel, 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Geld, 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Delsaaten v. r. Schffel. Rays 100—102 Thlr. Geld pr. Wäpf. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Sept.-Oct., Oct.-Nov., Nov.-Dec., April-Mai 15 Thlr. Br. Spiritus loco pr. 8000 $\frac{0}{0}$, ohne Raff 18 $\frac{1}{4}$ Thlr. Geld, 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Sept. 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Geld, 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Septbr.-Dec. 17 Thlr. G., Oct.-Decbr. 16 $\frac{3}{4}$ Thlr. G., 17 Thlr. Brief, Octbr.-Mai 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. Geld, 16 $\frac{3}{4}$ Thlr. Brief.

Börse in Leipzig, 16. Septbr. 1862.
Louisd'or: 9 $\frac{1}{2}$ G. th. per St. 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.
Ducaten: 5 $\frac{1}{2}$ G. " " 3 " 5 " $\frac{1}{2}$ Pf.
Wiener Bankn. 3st. W. 79 $\frac{1}{2}$ G. = 15 Ngr. 8 $\frac{1}{2}$ "